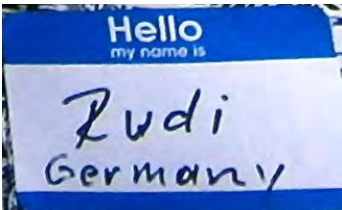


SNOWBIRDS



Hallo Freunde,

bisher wusste ich nur, dass "Snowbirds", also Schneevögel eine Zugvogelart sind. Man bezeichnet damit in den USA aber auch Menschen, die wie Zugvögel die Wintermonate in wärmeren Gegenden verbringen. Hier in Florida gibt es besonders viele von diesen „Snowbirds“ aus dem kalten Norden. Manche sind darauf so stolz, dass sie die Bezeichnung sogar auf dem offiziell nicht nötigen, vorderen Autokennzeichen anbringen (1). Allen Snowbirds gemeinsam ist ein Alter in dem ihre „Brut“ längst flügge geworden ist. Sie sind gewissermaßen „vogelfrei“. Vorausgesetzt sie haben durch Haustiere und Zimmerpflanzen keine Fußfesseln wie die Jagdfalken.

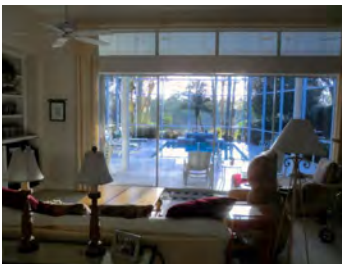
Als interessierter Vogelkundler und „Webcam-Piepschow“-Veranstalter habe ich zwei Hauptgattungsarten mit je zwei Unterarten auf unserer Florida-Reise ausgemacht:

Die erste große Gattung der Snowbirds sind „Strichvögel“. Darunter versteht man nicht standorttreue Arten, weil sie wie z.Bsp. Starenschwärme umherziehen. Wir ziehen auch umher, aber ohne ausgeprägtes Schwarmverhalten. Höchstens kurzzeitig ziehen wir mit den Schwärmen in den interkontinentalen Riesenvögeln mit. Als alleinfliegende Strichvogelart sind wir ständig auf noch leere Nepp-Nistplätze angewiesen. Das heißt, zum angegebenen Übernachtungsnettopreis kommen die Tax(Steuer), Saison- und Ortszuschläge - manchmal noch die Endreinigung - alles in kaum kalkulierbarer Höhe hinzu. Deshalb bleiben für unsere Unterart fast nur Motels an Inland-Zugrouten (Highways) übrig, wo wir auf andere, manchmal sonderbare Strichvögel treffen. Dort geht es zu wie im Taubenschlag. Es hat der erste Hahn noch nicht gekräht, da knallen vor unserem Starenkasten die Autotüren. Schlimmer, wenn ein Schwarm Snowbird-Biker aufbricht und die Motoren ihrer schweren Maschinen röhrend aufheulen. Um so erstaunlicher, wenn auch ältere Damen darunter zu finden sind, wie diese dynamische Oma aus Ohio (2), die den seit Wochen anhaltenden Minusgraden in den Nordstaaten entflohen ist. Noch eine interessante Beobachtung zur Gattungsmerkmalserkennung: Zog ich meine Kappe mit dem Route 66 Symbol auf - also geschmückt mit „falschen Federn“ - grüßten mich die Biker, besonders die mit den Harley Davidson „Weißkopfadler-Schwingen“ (3) wie einen ihresgleichen.

Die andere mobile Strichvogelart ist dagegen in den mexikanischen Golfgewässern mit einer Schiffsyacht oder zu Lande mit einem Motorhome - gewissermaßen mit eigenem Nest unterwegs. Diese Spezies hat keine Überraschungen in punkto modrigen, ächzenden oder „spiegelerotischen“ Betten zu fürchten. Auch haben sie immer eine komplette Küche an Bord. Dagegen tragen wir - weil wir nicht genau wissen wie unsere nächste Unterkunft ausgerüstet ist - immer eine Miniküche mit den wichtigsten Utensilien wie Instantkaffee, Salzstreuer, Büchsen/Flaschenöffner, sowie Pappteller und Plastikbesteck in einer Umhängetasche mit uns herum und leben gewissermaßen aus dem Kofferraum unseres „Rental-Cars“.

Die zweite Großgattung der Snowbirds - einmal im Zielgebiet angekommen - ist äußerst standorttreu. Es ist zahlenmäßig die größte Gruppe. Sie unterscheiden sich nur in der Art ihrer Nisthöhlen. Während die einen in hohen Appartementhäusern, also mehrstöckigen Legebatterien wohnen, sind die anderen auf riesigen Campingplätzen in hühnerstallgroßen „Cabins“ nistend, „freilaufend“. Die Unterkünfte mieten sie schon ein Jahr im voraus und freuen sich jedes Mal auf das Wiedersehensgeschnatter. Durch Zufall als deutsche „Abart“ in so eine echte Snowbird-Kolonie hinein geraten, durften wir dies alles fernnah miterleben. Wir wurden sogar zum „Cook Out“ eingeladen. Das ist so eine Art deutsche Dupper-Party. Jeder bringt was zum Essen mit (4). Ganz wichtig aber ist ein blau/weißes Klebeetikett auf dem Hemd oder Bluse. Nach dem vorgedruckten Text - Hello my name is: schreibt man seinen Vornamen und das Herkunftsland (5/4). Ich glaube es fördert das Balzverhalten. In der Kolonie gab es viele Alleinstehende. Während Moni laufend umringt (6) über unser „exotisches“ Herkunftsland Auskunft gab, wurde ich von einer älteren Lady mit knallrot geschminkten Lippen und XXL Oberweite angesprochen: „Hello Rudy, how do you do?“ Meine Hirnzellen ratterten los: Warum spricht die mich so vertraut mit meinen Vornamen an und warum will sie wissen wie es mir geht. Na klar, ich trage ja so eine „Quikbalz-Feder“ und sie will gar nicht wissen wie es mir geht, weil es die übliche amerikanische Begrüßung ist. Verlegen - was meine Stammhirnzellen alles an ihr registrierten - konnte ich nur mit einem extrem langgezogenem: „Fiiiiiine“ antworten.

Da sich diese „Nistkolonie“ nahe am Meer befand, gelang uns eine weitere Beobachtung, welche normale Touristen kaum zu Gesicht bekommen. Die meist hoch betagten Snowbirds watschelten wie Pinguine in langer Reihe jeden Morgen durch die Dünen an den Strand. Dort verwandelten sie sich entweder in Strandläufer-Vögel oder scharren wie Hennen unaufhörlich im Sand. Andere „gründelten“ wie Enten, aber mit Loch-Schöpfkellen im seichten Wasser (7). Dachten wir anfangs, sie suchen nach der schönen, hier beheimateten Conch-Muschel, so wurden wir belehrt, dass an Abschnitten der Westküste Floridas der Fund von versteinerten Haifischzähnen des vor zwei Millionen Jahren ausgestorbenen Riesenhai „Megalodon“ eine Art „Goldrausch“ ausgelöst hat. Für außergewöhnlich große und perfekt erhaltene Exemplare (8) werden von Sammlern bis zu hunderttausend Dollar bezahlt.



Last not least kommen wir zu einer seltenen, sehr standorttreuen Snowbird-Art, deren Eigentums-Luxusnistplätze man fast nie zu Gesicht bekommt. Sie sind hinter hohen Mauern (1) versteckt. In privaten Golf & Country Clubs lebend, werden sie von Security-Personal bewacht. Nur das mit Monikas Großtante vereinbarte Codewort: „Mauniga“ öffnete uns den Zugang zu „Snowbird's Heaven“. Als der Schlagbaum hinter uns zugin hatten wir das Gefühl in einer anderen Welt zu sein. Wir wagten kaum zu atmen aus Angst die Grabesstille zu stören, als unser Wagen mit dem vorgegebenen Schrittempo an den prachtvollen Villen vorbei glitt. Wir hatten den Eindruck der Rasen in der Anlage und am Golfplatz wird stündlich geschnitten und gebürstet. Gut, dass ich die Adresse im Navi hatte, sonst hätten wir uns in dieser Seniorenresidenz von der Größe einer deutschen Kleinstadt völlig verfahren. Vor dem Villeneingang (2) erwartete uns schon Monikas 93jährige Großtante Lo (Liselotte). Die Großtante ist eine gebürtige Sudetendeutsche deren Familie einst das größte Kurhotel Karlsbads im heutigen Tschechien betrieb. Sie und ihr drei Jahre älterer Mann Steve (früher Manager von Hotelketten und vom angesehenen USA University Club) verbringen hier nach der Pensionierung seit vielen Jahren die Wintermonate. Sie fliegen aus Wisconsin - wo wir letztes Jahr zur 70-Jahr-Jubiläumsfeier von Monikas Schwester Hannelore waren und die Einladung erhielten - regelmäßig mit ihren zwei Katzen 1. Klasse hierher ins warme Florida. Also echte Snowbirds der Superlative.

Ihre Villa mit den ca. 4 Meter hohen Räumen ist ein Traum von luxuriöser Großzügigkeit. An den großen Wohnraum - besser gesagt an die Wohnhalle - gliedert sich ein riesiger Wintergarten mit einem Pool darin (3,4). Die meisten Pools der Villen hier sind von außen nicht zugänglich, weil Alligatoren aus der angrenzenden Wildnis während der unbewohnten Zeit in den Pool plumsen und nicht mehr heraus kommen könnten. Einmal sahen wir ein Prachtexemplare von über 3 Meter Länge wie es auf der gegenüberliegenden Seeseite lauerte (5). Musste meine Cousine in ihrem Ferienhaus in den Rocky Mountains aufpassen, dass kein Bär vor der Türe steht, sind es hier die Alligatoren die morgens vor der Hausschwelle liegen oder sich in der offen stehenden Garage „einnisten“. Es gibt auch eine Alligator-Polizei, die man anrufen kann, wenn eine Echse zu „zudringlich“ wird. Ansonsten passiert wenig Aufregendes. Alles ist bis aufs Kleinste geregelt. Autos dürfen nur zum Be- oder Entladen kurz vorm Haus parken. Dafür gibt es Besucher-Parkplätze. Individuell gestaltete Hausfronten - wohl wegen Gartenzwergen oder Disneyfiguren - sind nicht erlaubt. Kinderspielflächen forget it, weil der Besuch von Kindern und Jugendlichen zeitlich befristet ist. Unter 55 Jahren darf keiner in die Wohnanlage einziehen. Dafür gibt es ein Heer von Bediensteten, die man anruft um Einkäufe zu erledigen, Wäsche in die Reinigung zu bringen oder den Friseur kommen zu lassen. In diesem Fall hat mir diese smarte Friseurin (6) meine angeblich zu langen Hippie-Haare auf das landesübliche Maß gestutzt. Zum Dinner fuhr man in das Restaurant vom Golf-Club. Dort ging es aber so vornehm zu, dass ich vor lauter aufpassen mich nicht daneben zu benehmen, kaum die edlen Speisen genießen konnte. Viel entspannter war es beim kleinen Lunch mit Lo und Steve (7). Auch wenn die Vergangenheit immer gegenwärtig war.

Es gibt auch eine Art Nachbarschaftshilfe. Der deutsche Nachbar von nebenan kam manchmal vorbei und wollte wissen, ob er Frisches vom Farmer Market mitbringen soll. Dafür führten Monika und ich zwischenzeitlich sein Hauskrokodil ALI Gassi.

Herzliche Grüße aus der vielfältigen Snowbird-Welt Floridas
Rudi & Moni

